

gegründet
1930 in berlin

frühjahr 2022

A atlantis



Atlantis
verlag

Liebe Buchhändlerinnen und Buchhändler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Atlantis Literatur taucht wieder auf und präsentiert sein erstes Programm. Inspiriert von der Weltläufigkeit des 1930 in Berlin gegründeten Atlantis Verlags (eine kleine Zeitreise finden Sie auf den beiden folgenden Seiten) haben wir am Zürcher Hegibachplatz diesen Sommer Fenster und Türen weit aufgestoßen: Eine vielfältige, poetische, existenzialistische, politisch wache Schweizer Literaturlandschaft tut sich auf – und an der freien Sicht aufs Mittelmeer wird auch schon gearbeitet.

Die Eröffnung von Atlantis Literatur ist wegweisend: Wir bringen den lang erwarteten zweiten Roman von Leta Semadeni, *Amur, großer Fluss*, eine schön-traurige Entführung ins Engadin, nach Ecuador und an die Ufer des Amur. Wir begrüßen Rebecca Gisler, die auf Deutsch und auf Französisch schreibt und in Paris mit ihrem herrlich skurrilen Debüt *Vom Onkel* aktuell für mehrere Preise im Rennen ist. Und es erscheint mit *Ein Stück Himmel* der ebenso ergreifende wie leichtfüßig erzählte neue Roman von Martin R. Dean über die aufreibende Wiederbegegnung zweier Freunde.

Zudem bieten wir einen großen Bekannten auf – sein Geburtshaus steht keine hundert Schritte von unseren Verlagsräumen entfernt: Max Frisch. Seine *Blätter aus dem Brotsack* erscheinen nach über 80 Jahren nicht nur erstmals in erweiterter Ausgabe, sondern schlagen auch eine Brücke zu den Anfängen des Atlantis Verlags, wo 1940 die Erstausgabe herauskam. Und ein großer Unbekannter steht auf dem Programm: Fritz Meyer, Zeitgenosse Frischs, der nach dem Krieg von Zürich nach Paris ging – um zu schreiben wie Camus, wie Beckett. Ein Gänsehautmoment im Verlegerinnenleben, wir meinen: eine kleine literarische Sensation!

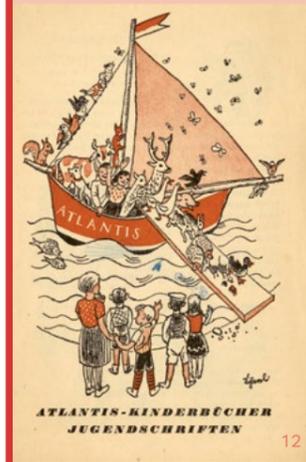
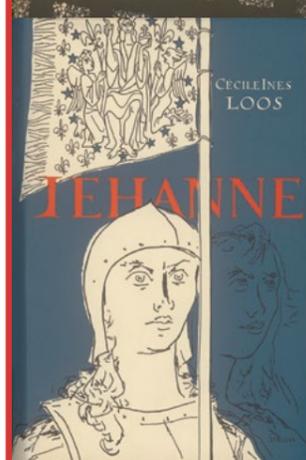
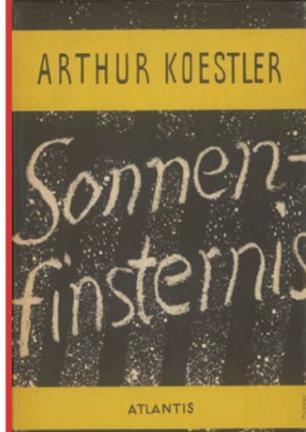
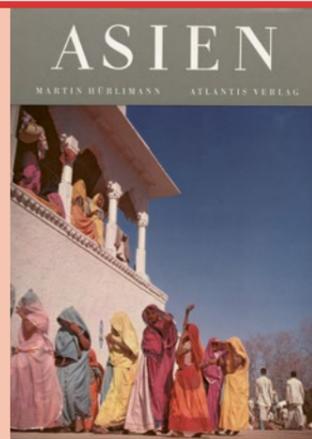
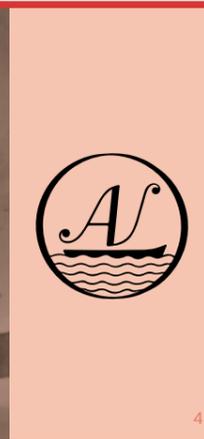
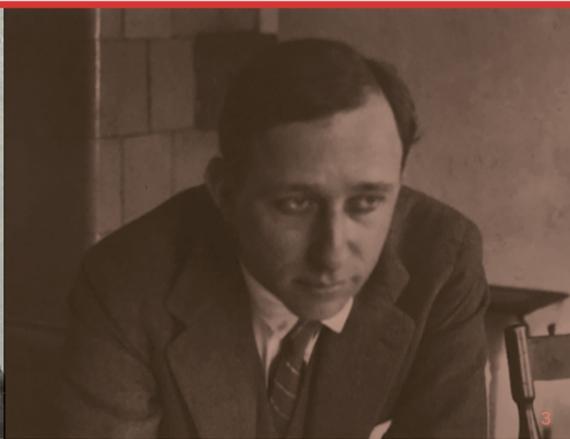
Atlantis ist auch eine Adresse für Schweizer Krimis. Gänsehaut anderer Art sei hier mit zwei frühen Fällen um die TV-Reporterin Milla Nova von Christine Brand versprochen, mit Marcel Huwylers *Das goldene Taschenmesser*, Werner Schmidlis Murtensee-Klassiker und, ganz unverhofft, mit Wachtmeister Studers letztem Fall, der in Ascona spielt. Das erste Atlantis-Sachbuch, *Der Sommer, in dem ich Schwarz wurde* von Angélique Beldner und Martin R. Dean, stand gleich nach Erscheinen auf der Schweizer Bestsellerliste – und macht dem jungen Verlag schon jetzt alle Ehre.

Auf der neuen Literaturinsel Atlantis ist der Frühling in Sicht – viel Vergnügen beim Stöbern!

Herzlich
Ihre



Daniela Koch



1 / 11 Das Atlantis Verlags- und Wohnhaus in Berlin Grunewald, Teplitzer Straße 25 ... und dasselbe 1947, zebombt nach dem Krieg
 2 Erste Nummer der Zeitschrift Atlantis, 1929, mit der alles anfang; ein Jahr später wurde der gleichnamige Verlag gegründet. Die Zeitschrift erschien bis 1964 und ging dann im Du-Magazin auf.
 3 Martin Hürlimann, 1930 in Berlin

10 Dankeschreiben von Igor Strawinsky. 1957 erschien Strawinskys Autobiographie, eines von vielen Atlantis Musikbüchern, die 1992 vom Mainzer Schott Verlag übernommen wurden
 12 Prospekt des Atlantis Kinderbuchprogramms, in dem bis heute Bücher erscheinen

Atlantis-Kinderbücher

ALFRED CORTOT
 CHOPIN

Als der umtriebige Schweizer Martin Hürlimann 1930 den Atlantis Verlag in Berlin ins Leben rief, galt es zunächst, der gleichnamigen Zeitschrift um »Länder, Völker, Reisen« ein verlegerisches Zuhause zu geben. 37 Jahre später konnte Hürlimann ein beeindruckendes Gesamtverzeichnis zwischen zwei Buchdeckel binden: ein breites Spektrum hochwertiger Publikationen – Foto- und Kunstbände, zeitgenössische Literatur

ATLANTIS

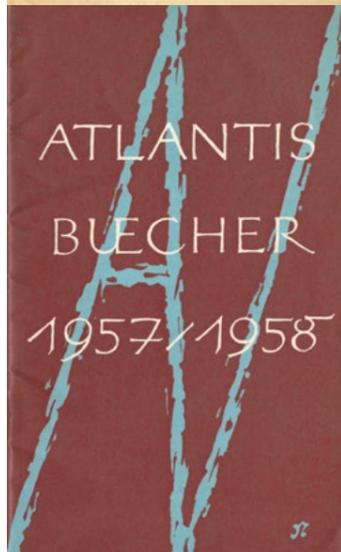
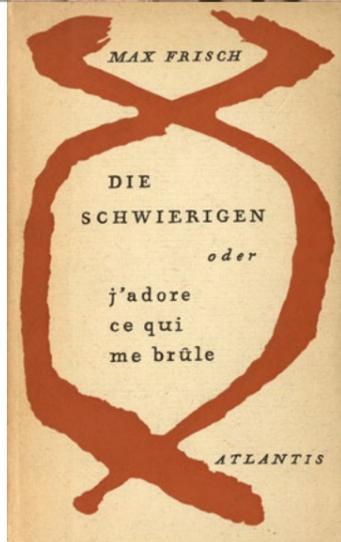
und Klassiker, Musiktitel, Kinderbücher –, die im Archiv in der Zentralbibliothek Zürich heute 29 Laufmeter füllen. 1939 hatte der Verlag von Berlin nach Zürich ziehen müssen. Das Berliner Verlagshaus und Buchlager wurde zu Beginn des Kriegs noch von den verbliebenen Mitarbeitern gehalten, dann aber zerstört. An der Limmat wurde das bewährte Programm inklusive der Zeitschrift

Atlantis und der Serie *Orbis Terrarum. Die Länder der Erde im Bild* weitergeführt. Der Fokus richtete sich hier nun auch verstärkt auf die Literatur: Ricarda Huch, Peter Gan, Cécile Lauber, Arthur Koestler, Oskar Kokoschka, Albin Zollinger, Cécile Ines Loos publizierten bei Atlantis – und zum Autorenkreis gehörte auch Max Frisch, von dem in den vierziger Jahren vier Bücher bei Atlantis erschienen. Hürlimanns Frau, die als Bettina Kiepenheuer

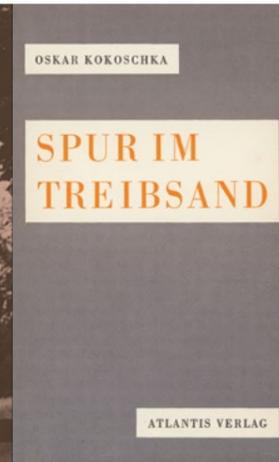
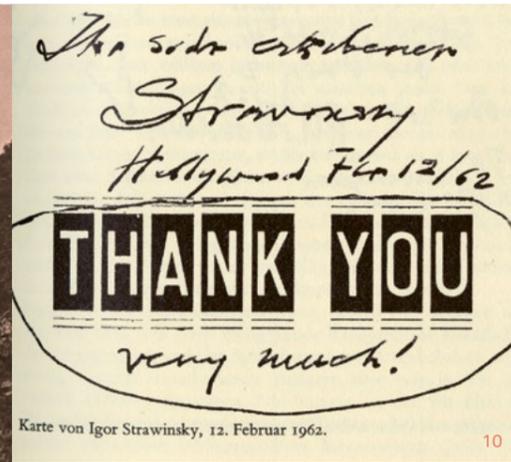
gegründet 1930 in Berlin

(Tochter der Verleger Irmgard und Gustav Kiepenheuer) und ausgebildete Typographin in Berlin ein Volontariat im Verlag absolviert hatte, baute in Zürich ein ambitioniertes Kinderbuchprogramm auf, das unter dem Namen Atlantis bis heute besteht. Als es Ende 2020 an den Kampa Verlag übergang, war die Idee, das Atlantis Literaturprogramm in Zürich neu zu beleben, geboren.

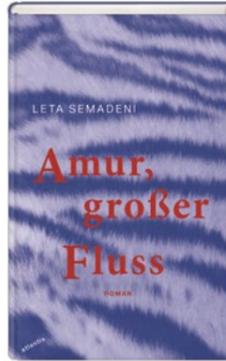
4 Atlantis Verlagslogo, das aber nur selten verwendet wurde
 5 Bettina Hürlimann, geborene Kiepenheuer, 1930 in Berlin
 6 Eines der vier Bücher von Max Frisch, die im Atlantis Verlag erschienen; Covergestaltung: Bettina Hürlimann, 1945
 7 Max Frisch, fotografiert von seinem Verleger Martin Hürlimann



8 Bettina und Martin Hürlimann, 1971 in ihrem Garten in Zollikon bei Zürich
 9 Atlantis Verlagshaus in Zürich, Zeltweg 16, namens »Haus zur Geduld«



LITERATUR



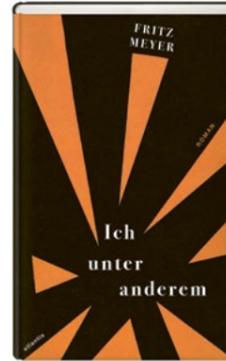
Februar



März



März

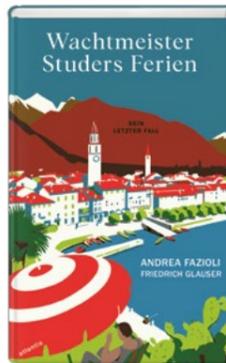


Februar



März

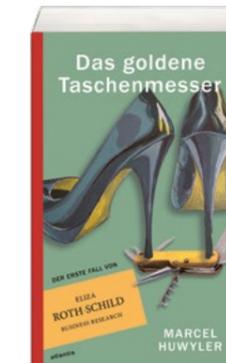
KRIMINALLITERATUR



April



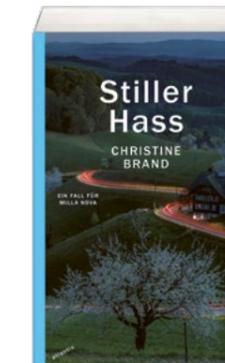
Februar



Mai



Mai



Mai



SACHBUCH



Bereits
erschienen



»Amur, großer Fluss ist mein großer Favorit im ersten literarischen Programm des Atlantis Verlags – ein Mosaik magischer Momente, fein verwobene Impressionen, intensive Natur- und Seelen-Beschreibungen in fast schmerzlich schönen, unglaublich poetischen Miniaturen. Unbedingt lesen!«

MARIO MAX



»Der neue Roman von Leta Semadeni ist groß und weit und endlos und mündet am Ende des langen Flusses in die Ewigkeit der Liebenden; endlich wieder ein echter Flussroman, wie es ihn nur selten gibt, eine große Poetologie des Flusses in betörend zurückhaltender und schöner Sprache, ein Juwel im Frühjahr 2022.«

BODO FÖHR



»Ein außergewöhnlich poetischer Roman über Erinnerungen und die kleinen und großen Abschiede im Leben eines Menschen.«

PHILIPPE JAUCH

NACH TAMANGUR
DER NEUE ROMAN VON
LETA SEMADENI

Amur, großer Fluss

UNSERE VERTRETER*INNEN
SIND BEGEISTERT!



»Eine einfühlsame poetische Geschichte über Glück und Unglück in der Liebe.«

MARTINA WAGNER



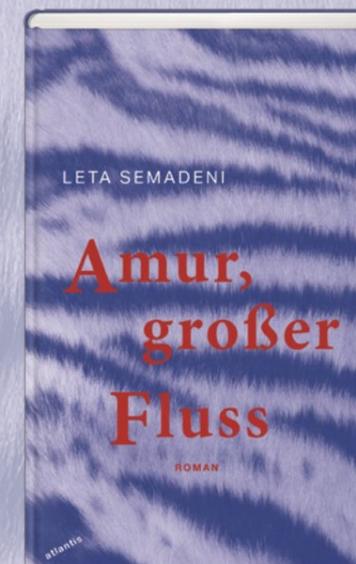
»Wie entwickelt sich ein Leben im Laufe der Jahrzehnte, die Vergänglichkeit der eigenen Existenz, gehalten von der großen Liebe zu Radu, der Heimat und der Natur, die immer bleibt? Leta Semadeni erzählt uns Olgas Leben auf diese wunderbare, ihre ganz eigene Art, die Erinnerungen so kostbar werden lässt.«

SABINE SCHÖNFELD

»Eigentlich sollte man dieses Buch wenigstens zwei Mal lesen: Ein Mal, weil diese Erzählung vom Wechselspiel zwischen Weggehen und Ankommen, Liebe und Vergessen, dem Garten und der Welt so besonders ist. Ein zweites Mal, um einzelne Sätze auf den Grund der eigenen Wahrnehmung sinken zu lassen und zu genießen, wie etwa: ›Aus einem bis dahin noch dunklen Winkel von Olga löste sich ein ungeheurer Brocken von Liebe, und ihre schlafschweren Augenlider schimmerten im Licht des Tequilamoons.««

»Eigentlich sollte man dieses Buch wenigstens zwei Mal lesen: Ein Mal, weil diese Erzählung vom Wechselspiel zwischen Weggehen und Ankommen, Liebe und Vergessen, dem Garten und der Welt so besonders ist. Ein zweites Mal, um einzelne Sätze auf den Grund der eigenen Wahrnehmung sinken zu lassen und zu genießen, wie etwa: ›Aus einem bis dahin noch dunklen Winkel von Olga löste sich ein ungeheurer Brocken von Liebe, und ihre schlafschweren Augenlider schimmerten im Licht des Tequilamoons.««

THOMAS KILIAN



LETA SEMADENI

»Semadeni erzählt über die schwebende
Liebe von Radu und Olga mit der Melancholie
der Erinnerung – ungezähmt und zart.«

Dana Grigorcea

Als Radu an die Ufer des Amur
aufbrach, hat sie ihn das letzte
Mal gesehen. Radu, der große
Abwesende, der immer wieder
die Koffer packte.

Das Schlagen der Tür
zerriss Olga das Herz.

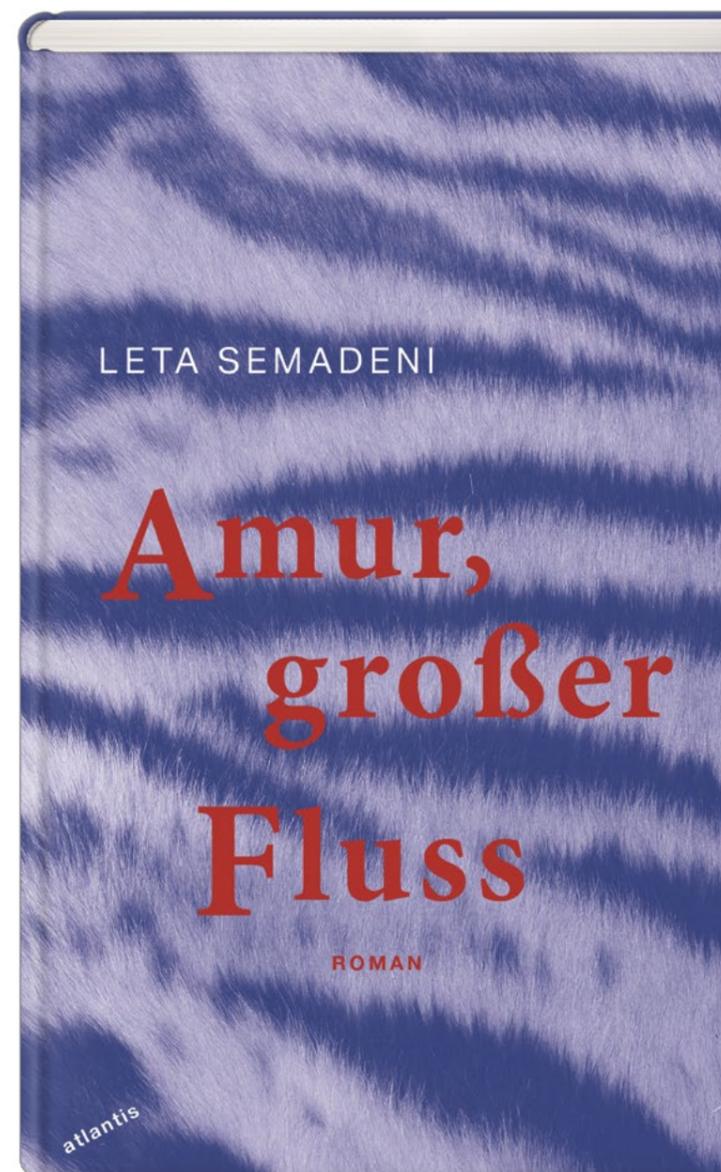
»Urwüchsig, kraftvoll, ernst, ehrlich. Dabei und zugleich vor allem: hochpoetisch. Ein überwältigendes Buch.«

Alexander Kluy, *Buchkultur, über Tamangur*

LETA SEMADENI, geboren 1944 in Scuol, Engadin, studierte Sprachen an der Universität Zürich. Lehrtätigkeit an verschiedenen Schulen in Zürich und im Engadin. Arbeitsaufenthalte in Lateinamerika, in Paris, Berlin und New York. Seit 2005 lebt und arbeitet sie freischaffend in Lavin. Leta Semadeni schrieb zunächst vorwiegend Lyrik, auf Romanisch und Deutsch, die sie selbst in die jeweils andere Sprache überträgt. Nach dem großen Publikumserfolg *Tamangur* legt sie nun ihren zweiten Roman vor. Semadeni wurde vielfach ausgezeichnet: 2016 mit dem Schweizer Literaturpreis, 2017 folgte der Bündner Kulturpreis, 2020 der Josef Guggenmos-Preis.

Radu heißt er, der Mann im Bus, der alle anderen Köpfe überragt; wenn Olga in Ecuador jeden Morgen in die Stadt fährt, treffen sich ihre Augen. Sie ist Radu schon als Mädchen im Internat in den Bergen begegnet: Bei seinem Vortrag über den Amur-Tiger saß sie in der ersten Reihe. Heute ist Olga unten am tosenden Fluss kurz in Versuchung geraten, sein Gesicht aus der Erinnerung herbeizulocken. Radu, der große Abwesende, der immer wieder Koffer packte, um den nächsten Film zu drehen. Das Schlagen der Tür zerriss ihr das Herz. Zusammen reisten sie am liebsten an entlegene Orte. Oder er machte Station bei ihr im Dorf, und für kurze Zeit schien so etwas wie ein gemeinsames Leben auf: Da saßen sie im Gras, blickten auf die zackigen Berge, luden Elsa zum Essen ein, und der Tequilamoon vermochte sie ganz und gar aus der Fassung bringen.

Leta Semadenis neuer Roman führt an die Ufer des Amur und wieder zurück in das Bergdorf von *Tamangur*. Aus poetischen Miniaturen setzt sich die Geschichte einer Liebe zusammen, wie es sie nur einmal im Leben gibt, wuchtig, schmerzlich, glücklich, eine Liebe, die festzuhalten nicht gelang und die Olga – wie wohl auch die Autorin selber – das ganze Leben nicht mehr loslässt.



- › Lang erwartet nach dem Vorgänger *Tamangur* mit 25 000 verkauften Exemplaren
- › Traurig-schöne Liebesgeschichte voller Poesie, die im Engadin spielt
- › Autorin wurde mehrfach ausgezeichnet
- › Lesungen
- › Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)

LETA SEMADENI
Amur, großer Fluss

Roman
192 Seiten | Gebunden
ca. € (D) 22,- | ca. sFr 30,- | ca. € (A) 22,60
ISBN 978 3 7152 5002 1 | Auch als E-Book
WG 1112 | 22. Februar 2022



Wenn sie damals in Quito, an einem dieser brennenden Sonnentage, mit dem Lift nach unten gefahren und in die Helligkeit der Straße getreten war, stand er immer schon da, lehnte an seinem Geländewagen, fuhr sich vielleicht mit drei Fingern der linken Hand durch die Haare und schaute in den Himmel. Manchmal piff er et-

was vor sich hin. Es sah so aus, als sei die Welt gerade erst von ihm erfunden worden. Es war der Wimpernschlag, bevor er den Kopf drehte und sie am Eingang des Gebäudes erblickte, dieser kleine Augenblick, der haften blieb. Da, in diesem Moment, hatte sie es gewusst.



Zwei Geschwister und ein kauziger Onkel.
Eine gewagte WG am Ende der Welt.

REBECCA GISLER



© René Ruis

»Die Figur des Onkels ist für mich
ein Hüter der Kindheit.«



Ein Debüt, das einen ganz neuen Ton
anschlägt: flimmernd, berührend,
preisgekrönt!



»Man will sogleich mit der Stimme alles laut mitlesen, mitleben, um dem Atem des Satzes und der Satzzeichen innerlich zu folgen.«

Marica Bodrožić, Open Mike-Laudatio

REBECCA GISLER, geboren 1991 in Zürich, studierte von 2011 bis 2014 am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und absolvierte anschließend den Master-Studiengang *Création littéraire* an der Universität Paris 8. Sie schreibt auf Deutsch und auf Französisch; Veröffentlichungen von Lyrik und Prosa in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien; Mitorganisatorin der Reihe *Teppich* im Literaturhaus Zürich. Ihr Debütroman *Vom Onkel*, den sie auf Französisch und auf Deutsch verfasst hat, erschien im Herbst 2021 unter dem Titel *D'oncle* in Frankreich und wurde für mehrere Literaturpreise, u.a. für den Prix Les Inrockuptibles, nominiert. Mit einem Auszug aus der deutschen Fassung gewann sie 2020 den Open Mike in Berlin. Rebecca Gisler lebt in Zürich und Paris.

Früher, wenn der Onkel Indianerschmuck und Piratenschwerter gebastelt hatte, waren sie wie drei Kinder, hier im Garten, den ganzen Sommer lang. Jetzt pfeift der Onkel aus allen Löchern, obwohl er erst 52 ist, und Nichte und Neffe haben kurzerhand beschlossen, in das weiße Haus mit den blauen Läden zu ziehen. Eine WG in der Bretagne, am Ende der Welt. Der Onkel badet nie, mit der Metallplatte in seiner Hüfte schafft er es nicht mehr über die Felsen ans Meer. Höchstens fährt er mit dem Roller zum Supermarkt, wo es Wurst und Cola gibt. Aber am liebsten bleibt er in seinem Zimmer – Betreten verboten! – und schaut fern, auch wenn die Antenne vom Dach gekommen ist. Während der Bruder sich die meiste Zeit den Blattläusen an den vier frisch gepflanzten Obstbäumen widmet, beginnt die Schwester, den Onkel zu umkreisen, erkundet seine in dreißig Jahren Alleinleben entwickelten Eigenarten. Nach und nach breitet sich eine etwas ungemütliche Familienlandschaft aus, in der ein Wohnblock in einem Pariser Vorort und ein Haus am Hang in der Schweiz geographische Fixpunkte sind und wo einen Bruder zu haben ein einziger Segen war.

Ein flimmerndes, vielschichtiges, berührendes Debüt, das mit originellen Figuren besticht und durch seinen rhythmischen erzählerischen Atem einen starken Sog auslöst.



- › Debüt einer originellen literarischen Stimme
- › Berührende Familiengeschichte aus ungewöhnlicher Perspektive
- › Autorin ist Gewinnerin des Berliner Open Mike 2020
- › Lesungen
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)

REBECCA GISLER
Vom Onkel

Roman
ca. 144 Seiten | Gebunden
ca. € (D) 20,- | ca. sFr 27,- | ca. € (A) 20,60
ISBN 978 3 7152 5003 8 | Auch als E-Book
WG 1112 | 10. März 2022



Mein Bruder trug ein neongrünes T-Shirt, das knapp über seinen Bauchnabel reichte, und auf dem T-Shirt stand *día libre*. Jede Nacht schläft mein Bruder in diesem T-Shirt, weil jede Faser mit dem Geruch von Blumen imprägniert sei, mit dem Geruch all jener köstlichen Blumen, die im Frühling im Garten blühen, meinte mein Bruder, der ein glühender Verfechter der Liebe

und der Blumen ist und dessen Augen vom tiefen Schlaf noch verklebt waren. Ich fragte ihn, ob er gut geschlafen habe, und er bedeckte seine Nase mit dem T-Shirt, wobei man erkennen konnte, dass er einen schönen, nach innen gekehrten Bauchnabel hat, als ob er genau im richtigen Moment von der Nabelschnur unserer Mutter getrennt worden wäre.





MARTIN R.
DEAN

EIN STÜCK HIMMEL

Die Geschichte einer großen Freundschaft und vieler Illusionen.

Zwei Männer, der eine Arzt, der andere Künstler, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Ein Roman darüber, wie wir uns manchmal unser Leben und das der anderen zurechterzählen, über Verluste und Erfolge, Freundschaft und Liebe.

Ist es möglich, sein Leben neu zu beginnen?

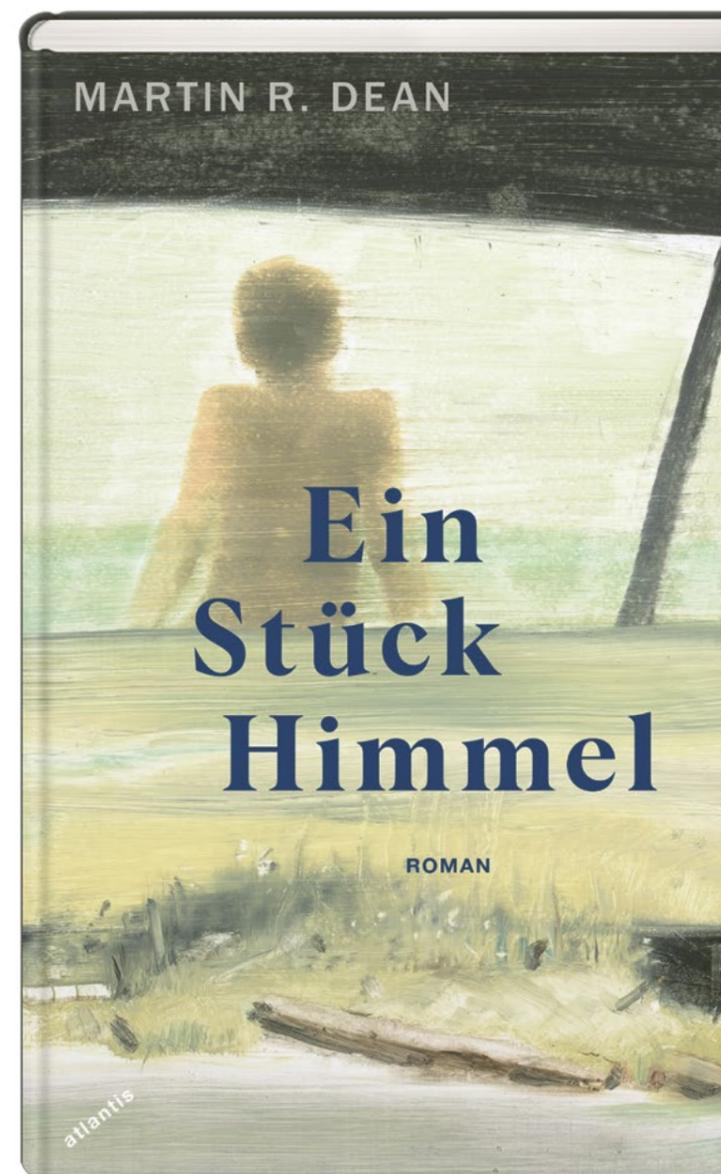
MARTIN R. DEAN wurde 1955 in Menziken, Aargau, als Sohn eines aus Trinidad stammenden Vaters und einer Schweizer Mutter geboren, studierte Germanistik, Ethnologie und Philosophie an der Universität Basel, unterrichtete an der Schule für Gestaltung in Basel und am Gymnasium in Muttenz. Dean ist vielfach ausgezeichnete Buchautor. Zu seinen jüngsten Werken gehören *Warum wir zusammen sind* (2019), *Verbeugung vor Spiegeln: Über das Eigene und das Fremde* (2015) und *Falsches Quartett* (2014). Martin R. Dean lebt mit seiner Familie in Basel.

Drei Jahre haben sie sich nicht mehr gesehen, ein schrecklicher Unfall bringt sie wieder zusammen: den Arzt Florian Füssli und den Künstler Samuel Butt, der nach einem Sturz gelähmt ist. Florian will seinen Freund aufrichten und gleichzeitig verstehen, was eigentlich vor drei Jahren passiert ist. Samuel ist damals mit einem Kunststipendium nach Rom gegangen, und plötzlich brach der Kontakt ab. Die beiden Männer umkreisen einander mit Fragen: Warum ist Samuel als Künstler gescheitert? Hat eine Frau dabei die Hand im Spiel gehabt? Warum hat Florian kein Glück in der Liebe gefunden? Wie viel ist ein »halbes Leben« wert? Wie geht man mit Verlusten um? Auf einer Reise nach Portugal bricht alles auf. Und der nächste Schritt kann Untergang bedeuten oder Erlösung.

Ein Stück Himmel stellt existenzielle Fragen nach Freundschaft und Liebe, Leben und Tod, nach Nutzen und Grenzen der modernen Medizin – ein ebenso beklemmender wie leichtfüßig erzählter Roman mit einem verblüffenden Showdown.

»Hintergründige psychologische Erzählkunst, die Sinn für heikle Situationen und schräge Momente hat.«

Carsten Otte / SWR2
über *Warum wir zusammen sind*



- › Roman über die Klippen einer langjährigen Freundschaft, packend und subtil erzählt
- › Beleuchtung der Themenfelder Kunst und Medizin
- › Behandlung existenzieller Fragen
- › Lesungen
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)

MARTIN R. DEAN
Ein Stück Himmel

Roman
240 Seiten | Gebunden
ca. € (D) 22,- | ca. sFr 30,- | ca. € (A) 22,60
ISBN 978 3 7152 5001 4 | Auch als E-Book
WG 1112 | 10. März 2022



Drei Jahre lang hatten sie sich nicht mehr gesehen. Samuel war mit einem Stipendium nach Rom gegangen, und Yvonne und Florian hatten sich getrennt. Der eine Verlust verdeckte den anderen, deswegen bemerkte er Samuels Verschwinden gar nicht wirklich. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sie sich recht regelmäßig gesehen. Hatten Ausflüge unternommen, auch mal kurze Reisen nach Paris oder Mailand, waren

oft im See schwimmen gegangen. Sie hatten dieselben Landschaften, dieselben Künstler und dieselbe Musik gemocht. Leider oft auch dieselben Mädchen. Vor drei Jahren aber hatte Butt die Freundschaft wie ein Kerzenlicht erlöschen lassen. Aus Rom war kein Anruf mehr gekommen, und Florian, im Karrierestress und in der Ehekrise, hatte sich nicht mehr um Samuel bemüht.



Wie kann über und gegen Rassismus gesprochen werden? Eine Einladung, mitzudenken, umzudenken.

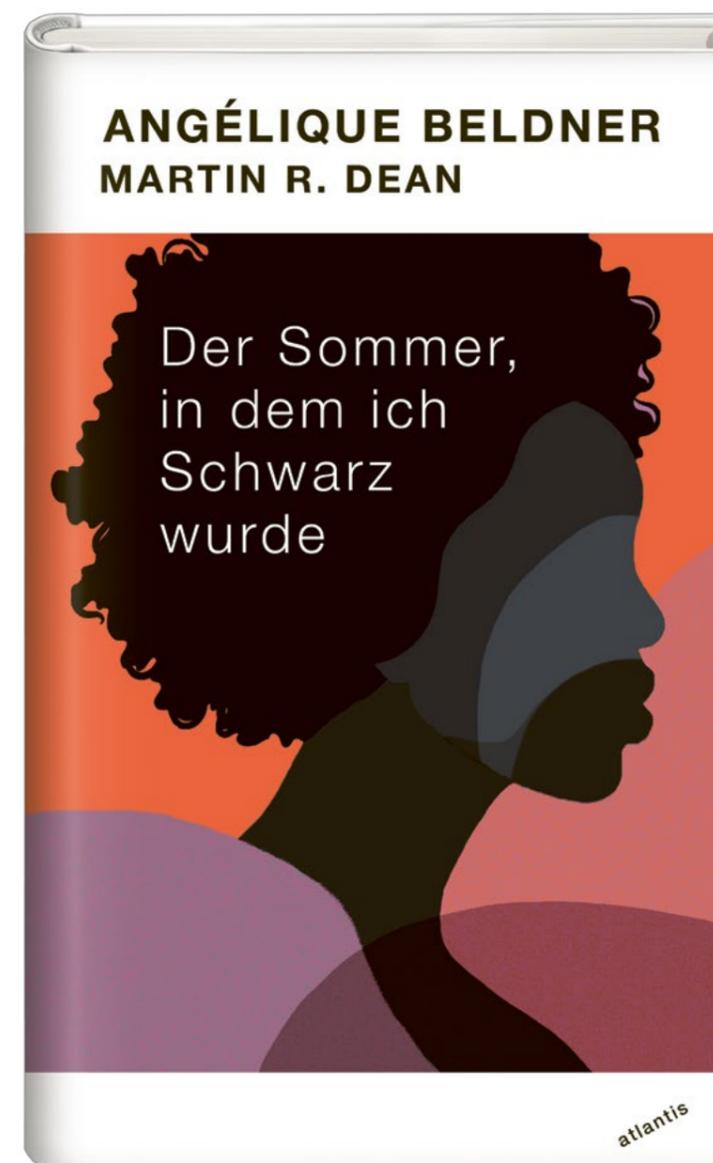


ANGÉLIQUE BELDNER, geboren 1976 in Bern, ist ausgebildete Typographin und Schauspielerin und besitzt einen Master of Advanced Studies in Communication Management and Leadership. Beldner arbeitet seit über zwanzig Jahren als Journalistin und ist heute Moderatorin beim Schweizer Fernsehen SRF.

MARTIN R. DEAN wurde 1955 in Menziken, Aargau, als Sohn eines aus Trinidad stammenden Vaters und einer Schweizer Mutter geboren, studierte Germanistik, Ethnologie und Philosophie an der Universität Basel, unterrichtete an der Schule für Gestaltung in Basel und am Gymnasium in Muttenz. Dean ist vielfach ausgezeichnete Buchautor. Zu seinen jüngsten Werken gehören *Warum wir zusammen sind* (2019), *Verbeugung vor Spiegeln: Über das Eigene und das Fremde* (2015) und *Falsches Quartett* (2014). Martin R. Dean lebt mit seiner Familie in Basel.

Für die SRF-*Tagesschau*-Moderatorin Angélique Beldner war es lange undenkbar, sich öffentlich über Rassismus zu äussern. Nicht weil sie ihn nicht erfahren hätte, sondern weil sie nicht wollte, dass die Farbe ihrer Haut eine Rolle in ihrem Leben spielte. So hat sie lange geschwiegen, rassistische Äußerungen entschuldigt, weggesteckt und so versucht, sich dem Schmerz zu entziehen. Doch dann kam der Sommer 2020, und ihr wurde klar: Es reicht! Gemeinsam mit dem Schriftsteller Martin R. Dean begibt sich Angélique Beldner auf die Suche nach einer Sprache, in der über und gegen Rassismus gesprochen werden kann. Vor dem Hintergrund ihrer Biographien stellen sie entscheidende Fragen: Wo steht die Schweiz beim Thema Rassismus? Welche Perspektiven, welche Haltungen gibt es? Für wen steht was auf dem Spiel?

Angélique Beldner und Martin R. Dean entschieden sich gegen das Wegschauen und das Schweigen und für das Sprechen – miteinander, in der dialogischen Form dieses Buches, und zum Lesepublikum, das dazu eingeladen ist, zuzuhören, hinzusehen und die eigenen Positionen zu hinterfragen.



- › Nach Erscheinen sofort auf der Schweizer Bestsellerliste
- › Großes Presseecho in TV, Radio und Printmedien
- › Weitere Lese- und Pressetermine im Frühjahr 2022 geplant
- › Ideal auch als Schullektüre (Lesungen in Schulen und Begleitmaterial in Vorbereitung)
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)

ANGÉLIQUE BELDNER
MARTIN R. DEAN
Der Sommer, in dem ich Schwarz wurde
192 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag
€ (D) 24,- | sFr 28,- | € (A) 24,70
ISBN 978 3 7152 5000 7 | Auch als E-Book
WG 1973 | bereits erschienen



»Ich war lange davon überzeugt, dass, wenn man erlebtem Rassismus Raum lässt, alles noch viel schlimmer wird. Ich wollte stets das Positive sehen. Doch an Rassismus gibt es nichts Positives.«

Angélique Beldner

»Es gibt eine Definition von Heimat, die sagt, Heimat ist der Ort, an dem ich mich entfalten kann. Und Rassismus ist das Gegenteil von Heimat, weil er beschränkt und einengt.«

Martin R. Dean

BLÄTTER AUS DEM BROTSACK

Wiederentdeckung
eines literarischen
Kleinods von Max Frisch

Andersmatt, Ende 1940

Sehr verehrten Herrn Dr. Hürlimann!

Die Übersetzung des Atlantik-Kalenders hat mich sehr gefreut. Dass ich Aufnahme im Franck Verlag fand, ist für mich eines von den wenigen Glücksfällen des vergangenen Jahres. Ich möchte Ihnen heute am Jahresende dafür danken und hoffen, dass es nicht bei diesem Brücklein bleibt; wenn ich das am Ende, so meine Arbeiten, auch wenn sie einmal in höherer Maße gelangen, auch kühnlicher ist, je sehr erfolgreich sein werden.

Mit dem besten Wünschen für das kommende Jahr voll guter Ungewissheit grüßt Sie aus dem wintertiden Dienst

Ys Max Frisch

»Es ist, als habe die Zeit einen Sprung bekommen ...«



© Max Frisch-Archiv an der ETH-Bibliothek

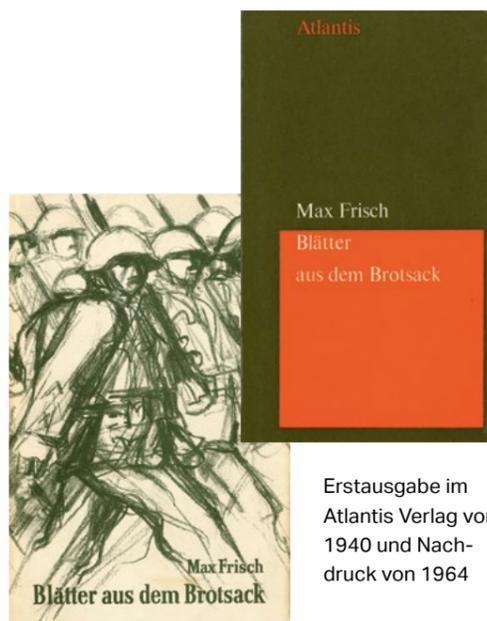
MAX FRISCH, 1911 in Zürich geboren, war achtundzwanzig, als der Krieg ausbrach und er erstmals zum Grenzdienst einberufen wurde. Er sollte es insgesamt auf 650 Dienstage bringen. Das Schreiben hatte er zu dieser Zeit, zugunsten der Architektur, eigentlich an den Nagel gehängt: »Mit 25 Jahren war ich fertig mit der Schriftstellerei.« Mit dem Grenzdienst bekam das Tagebuch, eine Form, die sein späteres Werk maßgeblich prägen sollte, eine neue Bedeutung. Max Frisch, dessen Bücher vor seiner Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp Verlag bei der DVA und im Atlantis Verlag erschienen, gelang in den fünfziger Jahren der große literarische Durchbruch; mit Theaterstücken und seinen Romanen *Stiller*, *Homo faber* und *Mein Name sei Gantenbein* wurde er einem breiten Publikum bekannt und fand Eingang in den Schulkanon. Er verstarb 1991 in Zürich.

TOBIAS AMSLINGER, 1985 in Stuttgart geboren, studierte Philosophie, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Seit 2016 leitet er das Max Frisch-Archiv an der ETH-Bibliothek in Zürich.

Frischs frühes Werk: erstmals in erweiterter Ausgabe

»Ich möchte Ihnen doch mitteilen, dass ich, als stellenloser Architekt, wieder eine Hand voll Brotsackblätter gemacht habe, – die nun demnächst im Romanfeuilleton erscheinen werden.«

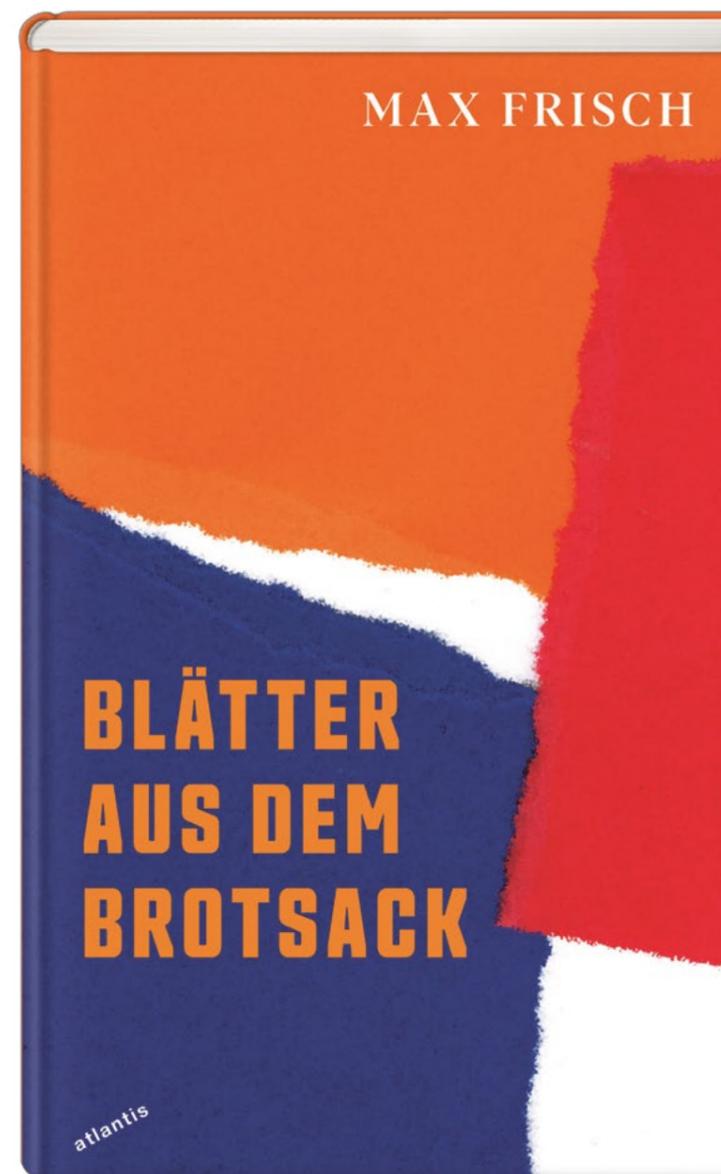
Aus einem Brief von Max Frisch an den Atlantis Verlag, 28.11.1940



Erstausgabe im Atlantis Verlag von 1940 und Nachdruck von 1964

Am Morgen war er noch im Wald, junge Eschen für ein Taubenhaus zu schlagen – da läuteten die Glocken. Es ist der 1. September 1939, auch der Architekt, der einen ersten Auftrag hat, muss alles stehen und liegen lassen – Generalmobilmachung. Es verschlägt ihn in ein Tessiner Bergdorf, wo die Kinder den Soldaten helfen, das Schulhaus auszuräumen und der Spätsommer mit den blauen Trauben an den Reben leuchtet. Er spitzt erneut den Bleistift, um Stellungen zu bauen. Der deutsche Überfall droht. Es ist ein Wachen und Warten. Wenn am Abend alle zusammen die Nachrichten hören, blickt niemand auf. In *Blätter aus dem Brotsack* erzählt Max Frisch das unmittelbare Erleben, den Schock des Kriegsausbruchs – ein Jahrhundertereignis, das nicht zu fassen ist und doch alles verändert, alle Pläne durchkreuzt. Noch ist es wie ein böser Traum, aus dem man bald zu erwachen hofft. Die ersten Wochen Soldatenalltag, Bergmärsche mit Blick auf die Gipfel, ein Fußballspiel, das das Krankenzimmer füllt, Abende am Kamin, all das schiebt sich vor die andere Wirklichkeit, die aus dem Radio zu ihnen dringt. Kurz scheint sie auf, die nackte Angst vor dem, was morgen kommt.

Frischs frühes Werk wurde zu Beginn 1940 bei Atlantis publiziert. Die Neuausgabe schlägt nicht nur eine Brücke zu den Anfängen des Verlags, sondern enthält erstmals auch die Blätter von 1940, wie vom Autor selbst seinerzeit angeregt.



- › Frischs frühes Werk erstmals in erweiterter Ausgabe
- › Wiederentdeckung des vergriffenen literarischen Kleinods
- › Nachwort von Tobias Amslinger, Leiter Max Frisch-Archiv
- › Buchpremiere

MAX FRISCH
Blätter aus dem Brotsack
Erweiterte Neuausgabe
Mit einem Nachwort von Tobias Amslinger
ca. 144 Seiten | Gebunden
ca. € (D) 22,- | ca. sFr 30,- | ca. € (A) 22,60
ISBN 978 3 7152 5010 6
WG 1117 | 10. März 2022



Es ist ein langer Tag gewesen: morgens noch am Zeichentisch, und dann die Fahrt nach Hause, wo alles schon bereit lag, ein rascher Kaffee, und wieder am Bahnhof, eine Viertelstunde, ein Gewimmel von Soldaten und Helmen, ein einziges Gesicht, das alles aufwiegt – und jetzt

hockt man da, nicht nur am andern Zipfel unseres Landes, in einer andern Welt überhaupt: es ist, als habe die Zeit einen Sprung bekommen, und man weiß nicht mehr, wie die beiden Teile jemals zusammengehörten.



WER WAR FRITZ MEYER?

»Zeitgenössische Literatur fand ohne diesen Dichter statt,
der dennoch viel stärker, viel engagierter zur Moderne gehört
als mancher Autor mit gut klingendem Namen.«

Aus dem Nachruf von Hugo Leber, Tages-Anzeiger



**FRITZ
MEYER**

Der große Unbekannte
in der modernen Literatur der Schweiz

»Fritz Meyer streitet so wahrhaftig und ernst und über die Grenze hauend, wie es nur echte Köpfe vermögen. Es ist schön, ihn halsbrecherisch an der Arbeit zu sehen – mit dem Vertrauen: Er schafft's.«

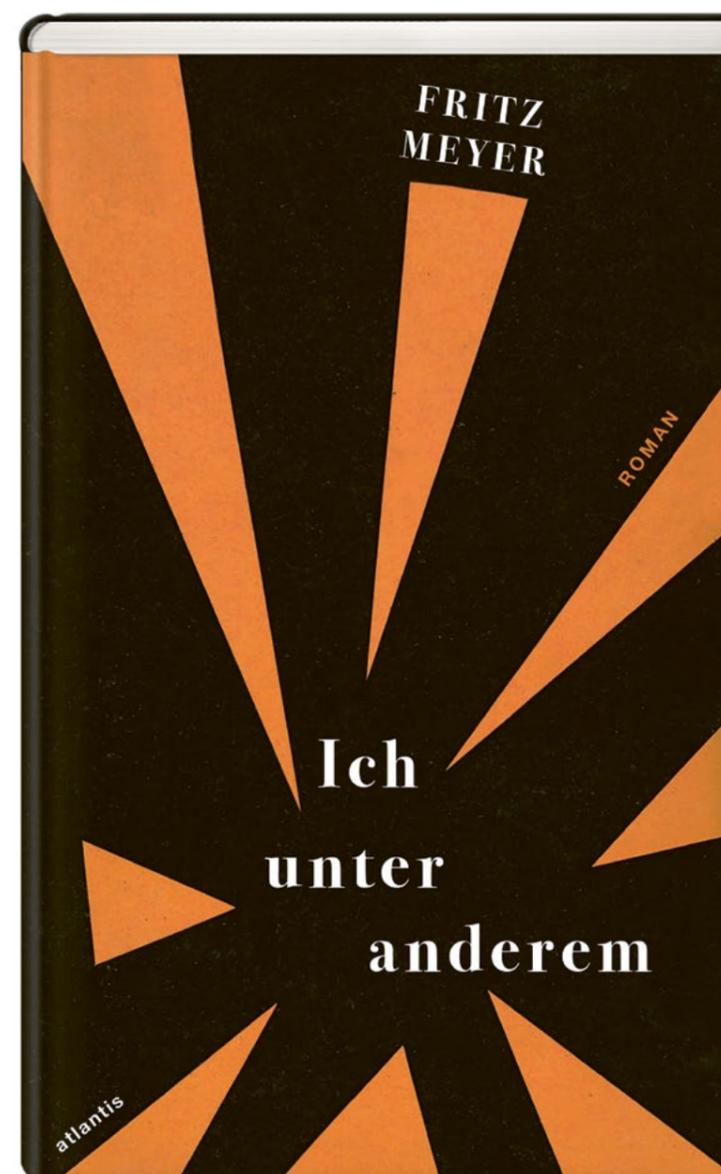
Werner Weber, NZZ, anlässlich des Erscheinens von *Ich unter anderem*, 1957

FRITZ MEYER, 1914 in Zürich geboren, hielt sich schon während seiner Ausbildung zum Sekundarlehrer an der Universität Zürich jeweils länger in London (1934) und Paris (1935, 1937) auf. 1937 trat er eine Stelle in Bassersdorf bei Zürich an. Während der Kriegsjahre häufige Einberufung zum Militärdienst. Im April 1946 gab er die Lehrtätigkeit auf und ging, gemeinsam mit Isebies Chessex, die er 1949 heiratete, nach Paris. Hier konnte er sich dem Schreiben widmen und seine 1945 begonnene Rezensionstätigkeit für die *NZZ* u.a. fortsetzen. 1954 erschien seine erste Veröffentlichung, *Trois récits*, auf Französisch bei den Editions de Minuit. 1957 folgte der Roman *Ich unter anderem*, 1958 der Erzählband *Die Eröffnung des Denkmals*, 1959 *Cyrill suchen*. Nach Aufenthalt in Ascona starb Fritz Meyer 1964 in einer Zürcher Klinik.

FELIX E. MÜLLER, langjähriger Chefredakteur der *NZZ am Sonntag*, hat seine Dissertation Fritz Meyer gewidmet. Unter dem Titel *Das labyrinthische Ich*, 1974 veröffentlicht, finden sich dort wichtige biographische Daten sowie eine Analyse der Frage, warum dieser hochinteressante Autor in Vergessenheit geriet.

Aus Fritz Meyers Roman, der im Zürich der frühen vierziger Jahre und in einer Stadt am Meer spielt, spricht ein Suchender. Ein Skiunfall mit kompliziertem Beinbruch fesselt den Erzähler, elternlos und Lehrling bei Spörri & Co, ein paar Monate ans Krankenhausbett. Bald empfindet er die regungslose Rückenlage als Zustand des Glücks. Der Blick nach oben, ins Offene, begünstigt das Denken, und er begibt sich in das Labyrinth des eigenen Selbst. Da warten die rückbezüglichen Tätigkeitswörter, die ihn schon immer verwirrten, Erinnerungen an Kindernächte in der warmen Höhle Elternhaus, die Entdeckung der Welt. Und die der Liebe. Wenn sie erwacht, braucht sie einen Gegenstand, sonst ist sie für nichts. Allein, Katharinas Anrufe sind ausgeblieben. Die junge Frau aus besseren Kreisen, die wie er Kurse an der Volkshochschule belegt und engagiert über Eros diskutiert, sieht er erst am Tag seiner Entlassung wieder – ein denkwürdiger Tag, an dem nichts mehr ist, wie es vorher war.

Ich unter anderem zieht mit langen, atmenden Sätzen, die an Camus erinnern, in den Bann. Die Modernität in Ton und Erzählung des erstmals 1957 erschienenen Romans versetzt in Erstaunen, und man stellt sich die Frage: Wie konnte eine solch originelle literarische Stimme vollends in Vergessenheit geraten?



- › Entdeckung eines großen Unbekannten der Schweizer Literatur, dessen Bücher seit Jahrzehnten vergriffen sind
- › Roman im Stil der literarischen Moderne, vergleichbar mit Camus und Beckett
- › Vorwort von Felix E. Müller, ehemaliger Chefredakteur *NZZ am Sonntag*
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)
- › Buchpremiere

FRITZ MEYER
Ich unter anderem
Roman
Mit einem Vorwort von Felix E. Müller
ca. 240 Seiten | Gebunden
ca. € (D) 24,- | ca. sFr 32,50 | ca. € (A) 24,70
ISBN 978 3 7152 5011 3 | Auch als E-Book
WG 1112 | 22. Februar 2022



So kam ich bis zu der Stelle, wo man das Lichtermeer unter sich hat, die flimmernde, nächtliche Stadt, über der in grau-violetten Schwaden die Nebel aufzogen; meine Stadt. Es war nicht das erste Mal, dass ich vor der plötzlichen Frage erschrak, was ich denn anfangen sollte in ihr. Im Hause Katharins hatte man

schon verschiedentlich angedeutet, ich könnte eine Abendschule besuchen, es vielleicht bis zum Doktor bringen, worauf dann der Bibliothekar an maßgebender Stelle für mich, seinen Schwiegersohn, sich gerne verwenden würde, und ich hatte dankbar und höflich gelächelt darauf.



Der Mann am See

Studer, Bärlach ...
Gunten!



Es war früher Nachmittag. Gunten saß mit Jean, seinem Freund, der bei der Kantonspolizei war, an einem Zweiertisch im Restaurant Bain, und sie sahen gelangweilt auf den Murtensee. »Schlecht siehst du aus!«, sagte Jean. »Die Galle wohl wieder! Ich bestelle dir noch einen Fernet.« Gunten wischte sich den Schweiß vom Kinn. »Mit Wasser«, rief er Anne zu, der Serviertochter. Dann hat der Fernet die leuchtende Farbe des Herbstes, diese Fülle, die uns immer wieder täuscht, denn es ist die Farbe des Alterns und Absterbens. Jean war vier Jahre jünger, aber er wog fünfundzwanzig Kilo mehr und sah älter aus. Gunten verdünnte den Fernet zur Hälfte mit Wasser, nahm einen Schluck, dann sah er wieder über den See. Er schwieg und dachte, dass er ruhig sterben könnte, überflüssig, wie er war und krank, eine Last für die Versicherungen, willkommen hier bloß als zahlender Gast. Seine Katze Cornichon würde auch ohne ihn überleben: Sie war ein geschickter Fischer.

**Werner Schmidli:
Ein Schweizer Krimiklassiker
zum Wiederentdecken**

Die Uhr an der Wand tickte lauter in der stillen Gaststube, schien Gunten, und er sah zum Ziffernblatt. Eigentlich war es ganz unwichtig, wie spät es war, und als er spürte, dass das Pendel der Uhr seinen Herzschlag begleitete, schaute er wieder auf den See, als könnte von dort eine Antwort kommen. Wolken zogen über den Mont Vully und löschten das Glitzern im See. »Hier passiert nichts«, sagte Jean. Gunten betrachtete die schwankenden Segelboote, verfolgte den Streit der futterneidischen Blesshühner; die Gelassenheit eines Haubentauchers stimmte ihn versöhnlich, obwohl ihn die Galle plagte. »Du siehst nur, was an der Oberfläche geschieht, Jean«, sagte er. »Du hast kein Gespür. Darum bist du bloß Beamter, kein Fahnder.«



Die Idylle am Murtensee ist trügerisch: Guntens kommt trotz Ruhestand nicht zur Ruhe.

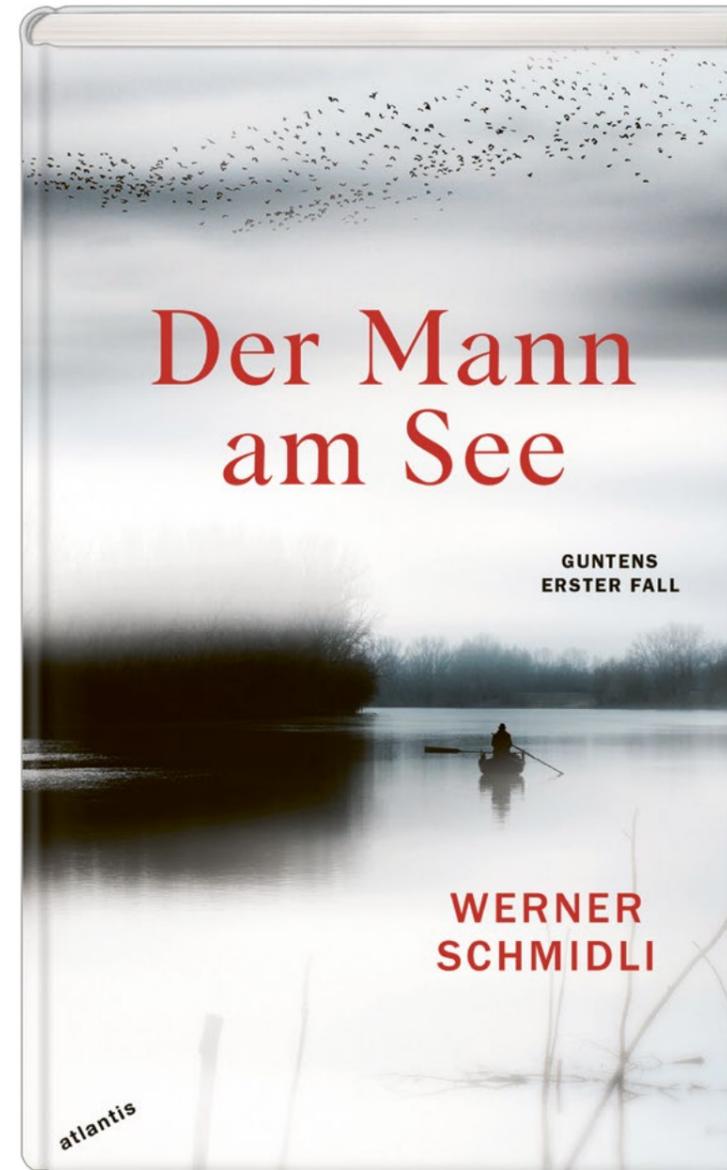


WERNER SCHMIDLI, 1939 in Basel in eine Arbeiterfamilie hineingeboren und in einem Industriequartier aufgewachsen, absolvierte eine Lehre als Chemielaborant, trat mit 21 eine zweijährige Weltreise auf einem Frachtschiff an. Mit 24 veröffentlichte er seinen ersten Roman. Werner Schmidli war Mitbegründer der Literaturzeitschrift *drehpunkt* und schrieb Romane, Erzählungen, Gedichte, Hörspiele, Einakter und Fernsehspiele. In den sechziger und siebziger Jahren galt er als erster »Arbeiterschriftsteller« der Schweiz. Erst am Ende seiner Karriere begann er, Krimis zu schreiben. 1985 wurde Werner Schmidli mit dem Basler Literaturpreis ausgezeichnet. Seine Werke wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Er starb 2005. Seinen Nachlass verwaltet der Zoo Basel.

Jahrelang war Camill Gunten in Australien, er hat Java und Tahiti gesehen und es im Leben doch nicht weit gebracht. Nun wohnt der pensionierte Detektiv in einem verwilderten Garten am Murtensee, allein mit seiner Katze, die er Cornichon nennt, »weil sie griesgrämig ist wie die meisten Schweizer«. Seine Tage füllt er mit Spaziergängen – und mit seiner unstillbaren Neugier. Staunend und mit lächelnder Nachsicht verfolgt er, was die Menschen in Murten umtreibt: die Affäre des jungen Benz mit der Frau des Radiohändlers, den verbissenen Konkurrenzkampf zweier ehemaliger Geschäftspartner. Doch als Benz am Morgen nach einem Sturm erschlagen an der Uferpromenade liegt, wird der melancholische Beobachter selbst aktiv. Gunten gibt sich nicht zufrieden mit den vorschnellen Erklärungsversuchen der Kleinstadtpolizei, macht sich auf die Suche nach dem wahren Mörder. Auch Eitelkeit und ein Gran Rachsucht treiben ihn an: Jean, als Kantonspolizist mit der Untersuchung betraut, war einst Guntens Vorgesetzter ...

»Der Mann am See enthält alle Elemente eines guten Kriminalromans: neben der atmosphärischen Dichte eine spannend erzählte Handlung und eine unverwechselbare Detektivfigur.«

SRF



- › Atmosphärisch und psychologisch – in der großen Schweizer Krimitradition von Glauser und Dürrenmatt
- › Für Fans der Hunkeler-Krimis von Hansjörg Schneider und der Capaul-Krimis von Gian Maria Calonder
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)
- › Prospekt Schweizer Krimis

WERNER SCHMIDLI
Der Mann am See
Guntens erster Fall
Kriminalroman
288 Seiten | Gebunden
ca. € (D) 24,- | ca. sFr 32,50 | ca. € (A) 24,70
ISBN 978 3 7152 5004 5 | Auch als E-Book
WG 1121 | 22. Februar 2022



»Werner Schmidli war der Kartograph helvetischer Enge, ohne sie als Makel zu denunzieren. In Camill Guntens zwischen Melancholie und stiller Heiterkeit changierendem Blick lebte der Impuls des frühen Schaffens – wenn auch im Zeichen einer leisen Ernüchterung – fort.«

Roman Bucheli, Neue Zürcher Zeitung

Ein heißer Sommer in Ascona

Eine tote Tänzerin in der Nähe der exzentrischen Künstler vom Monte Verità



Anfang Juni 1921 fuhr er ins Tessin, weil er Ruhe brauchte und hoffte, dort weniger von Sommergästen belästigt zu werden als in den Bergen. Eine Woche lang schlief er bis tief in den Morgen hinein bei geschlossenen Läden, ging nachmittags im See baden und machte an den langen Abenden Spaziergänge – am See entlang hinein ins Maggiatal –, manchmal allein, manchmal in Begleitung seiner Frau. Doch schwieg er meistens, weil jedes gesprochene Wort ihn an Verhöre, Untersuchungen, Verhaftungen erinnerte.

Am 18. Juni, kurz nach fünf Uhr morgens, klopfte es leise an seine Zimmertür; Studer war vor Kurzem erwacht, weil er am Abend vorher, statt spazieren zu gehen, schon um viertel neun zu Bett gegangen war. Das Bad, das Liegen in der Sonne hatten ihn müde gemacht – aber der neunstündige Schlaf vertrieb diese Müdigkeit aus dem Kopfe, aus dem Körper. Darum war er um diese frühe Stunde hellwach; als er das Klopfen hörte, wollte er zuerst »Herein!« rufen, ließ es dann aber sein, um seine Frau nicht zu wecken, stand auf und öffnete leise die Türe. Ein junger Mann stand draußen, sein Gesicht war braun, und Stoppel stachen aus den eingefallenen Wangen; er trug ein weißes Hemd, eine cremefarbene Leinenhose und Sandalen an den nackten Füßen.

»Was wünschen Sie?«

»Spiegel, Moritz Spiegel mein Name. Baron Lorenz von der Arenfurth hat mir geraten, mich an Sie zu wenden, Herr Kommissär. Es ist mir etwas Gefährliches passiert ... Könnte ich nicht ein paar Minuten mit Ihnen sprechen? Vielleicht – wenn ich Sie nicht zu früh störe – könnten Sie mich nach Ascona begleiten. Geht das? Ich kann Ihnen dann auf dem Weg erklären, was mir passiert ist.«

»Warten Sie unten auf mich«, sagte Studer flüsternd, doch sehr verärgert und schloss die Türe. Er lauschte und hörte leise Tritte sich entfernen. Seufzend begann er seine Kleider zusammenzusuchen, öffnete die Läden einen Spaltbreit, weil ihn die Beschaffenheit des Wetters interessierte. Es war schön – und schien den Tag über schön bleiben zu wollen. Der Sonnenball schwebte über einer Bergspitze auf der anderen Seite des Sees, seine Strahlen zeichneten auf die Wasseroberfläche einen breiten Weg, der in seiner matten Farblosigkeit wie geschmolzenes Blei aussah.

Die Morgenluft war schon warm, darum ließ der Kommissär den Kittel über der Lehne eines Stuhls hängen.



Wachtmeister Studers letzter Fall



Andrea Fazioli vollendet Friedrich
Glausers Ascona-Fragment –
und ein hundert Jahre alter Fall
wird endlich gelöst.

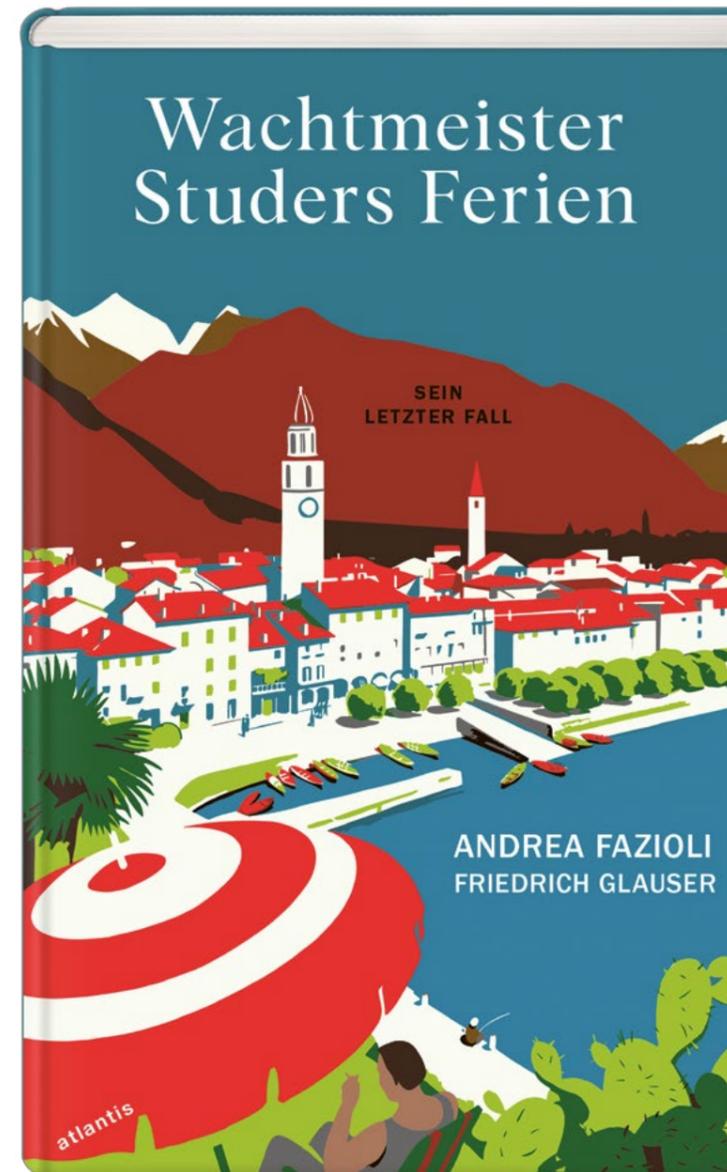
Auch während seiner Ferien am Lago Maggiore muss Wachtmeister Studer ermitteln – mithilfe von Andrea Fazioli.



ANDREA FAZIOLI, geboren 1978, studierte in Mailand und Zürich Romanistik und arbeitete als Radio- und Fernsehjournalist. Er ist leidenschaftlicher Saxophonspieler und Pfeifenraucher. Für seine Tessiner Kriminalromane um den eigenbrötlerischen Privatdetektiv Elia Contini wurde er mehrfach ausgezeichnet. Andrea Fazioli lebt in Bellinzona.

Ascona 1921, einer der heißesten Sommer seit Menschengedenken. Studer, Polizeikommissar aus Bern, macht mit seiner Frau Urlaub am Lago Maggiore. Die Ruhe ist himmlisch – bis Studer von einem Mann angesprochen wird. Er ist Schriftsteller, kommt auch aus der Deutschschweiz und bittet den Kommissar um Hilfe: Am Waldrand, nicht weit von seiner bescheidenen Behausung, wurde eine Leiche gefunden, und die örtliche Polizei ist überzeugt, dass er die junge Frau getötet hat. Studer beginnt halbherzig, Erkundigungen über das Opfer einzuholen: eine ausländische Tänzerin, die mit einem abgehalfterten alten Baron befreundet war und in der Nachbarschaft der exzentrischen Künstler vom Monte Verità lebte ...

Bereits in den zwanziger Jahren begann Friedrich Glauser mit einem Roman über Studers Ferien in Ascona, der aber bis zu seinem Tod 1938 unvollendet blieb. Das Fragment umfasst vierzig Seiten, drei verschiedene Anfänge und gleich vier Schauplätze. Hundert Jahre später übernimmt der Tessiner Schriftsteller Andrea Fazioli, spinnt eine Erzählung um diese Fragmente herum – und klärt den Fall auf.



- › Der letzte Fall von Wachtmeister Studer – endlich gelöst
- › Eine spannende literarische Hommage
- › Der ideale Ferienkrimi – nicht nur, wenn es ins Tessin geht
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)
- › Prospekt Schweizer Krimis

**ANDREA FAZIOLI
FRIEDRICH GLAUSER**
Wachtmeister Studers Ferien
Sein letzter Fall

Kriminalroman
Aus dem Italienischen von Franziska Kristen
ca. 208 Seiten | Gebunden
ca. € (D) 24,- | ca. sFr 32,50 | ca. € (A) 24,70
ISBN 978 3 7152 5007 6 | Auch als E-Book
WG 1121 | 28. April 2022



»Friedrich Glauser meinte, beim Schreiben gehe es nicht darum, den Lesern einen Täter zu liefern, vielmehr hat er, ähnlich wie Simenon, die Atmosphäre, die Orte, die menschliche Seele erforscht. Glauser ist ein Autor, den ich immer geliebt habe, schon als Junge. Für mich war es eine große Ehre, das Ascona-Fragment weiterschreiben zu dürfen.«

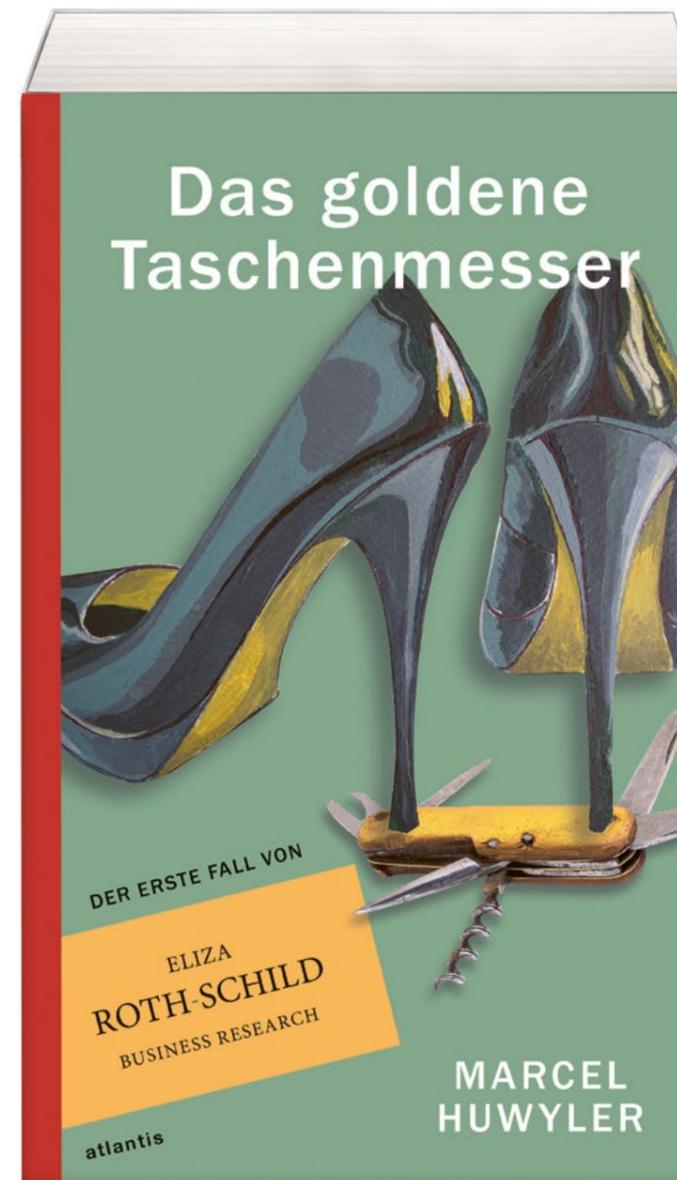
Andrea Fazioli

Eine Stewardess heiratet reich und fällt tief: Auf dem Boden der Tatsachen muss sie sich selbst um ihr Auskommen kümmern – und betreibt Wirtschaftsspionage.



MARCEL HUWYLER, 1968 im Schweizer Dorf Merenschwand geboren, schrieb schon als Kind Kasperltheater und tischte seinen Eltern die unglaublichsten Geschichten auf («Verzell doch kei Gschichte. Und mach nid soes Theater!«). Nach sieben Jahren als Primarlehrer wechselte Marcel Huwyler in den Journalismus. Heute schreibt er für Magazine Geschichten über seine Heimat und Reportagen aus aller Welt – ihn fasziniert Alltägliches, hinter dem sich Sagenhaftes verbirgt, am liebsten entdeckt und beschreibt er ganz normale ungewöhnliche Menschen – und lehrt an der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern. Marcel Huwyler lebt in der Zentralschweiz, wo er liest, schreibt, kocht und Klavier spielt.

Das luxuriöse Dasein von Unternehmerrgattin Eliza Roth, geborene Schild, ist jäh zu Ende, als ihr Mann bankrottgeht und sich beim versuchten Versicherungsbetrug in die Luft sprengt. Die Lebedame steht vor dem Nichts: Die Bankkonten tiefrot, die Villa weg, von der geldadligen Society fallen gelassen, und die Gläubiger ihres Mannes sind auch nicht gerade zimperlich. Da kommt ihr das Angebot eines mysteriösen Impresarios aus der Hochfinanz gerade recht. Eliza soll dessen Konkurrenz aushorchen. Als ehemalige Stewardess der Swissair weiß sie schließlich, wie man hochfliegende Manager mit Souplesse domptiert. Ihr Einsatz als Agentin bringt sie auf eine Geschäftsidee: Wirtschaftsspionage – aber mit Stil und Style. Und dank ihres nach Macht und Reichtum klingenden Namens »Roth-Schild« angelt sie sich exklusive Kundschaft. Andere »Kundschaft« wäre Eliza dagegen gerne los. Dubiose Gestalten sind hinter einem sagenumwobenen Sammlerstück ihres verstorbenen Gatten her: ein goldenes Taschenmesser, das sich einst an Bord der Titanic befand ...



- › Ein Krimi voller Humor und überraschender Pointen – und eine »Ermittlerin«, die weder auf den Mund noch auf den Kopf gefallen ist
- › Start einer neuen Krimireihe vom Bestsellerautor der Frau-Morgenstern-Krimis
- › Für Fans der Allmen-Krimis von Martin Suter
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)
- › Prospekt Schweizer Krimis
- › Lesungen

MARCEL HUWYLER
Das goldene Taschenmesser
 Der erste Fall von Eliza Roth-Schild
 Kriminalroman
 ca. 240 Seiten | Klappenbroschur
 ca. € (D) 16,90 | ca. sFr 21,90 | ca. € (A) 17,40
 ISBN 978 3 7152 5008 3 | Auch als E-Book
 WG 1121 | 26. Mai 2022



»Es sind die kleinen, bösen Ideen, die Marcel Huwyler's Figuren so liebenswert machen. Seine Sprache ist so gewandt und erfrischend, die Bilder so komisch, dass er sein Publikum begeistert.«

Aargauer Zeitung

DIE FRÜHEN FÄLLE VON MILLA NOVA



CHRISTINE BRAND

DIE ERFOLGREICHSTE KRIMI-
AUTORIN DER SCHWEIZ*

Über die Milla-Nova-Romane *Der Unbekannte* und *Blind*:

»Christine Brand verbindet äußere Krimispannung unfassbar
geschickt mit der seelischen Not ihrer faszinierenden Figuren.«

Friedrich Ani

»Eine genial spannende Idee meisterhaft
umgesetzt. Krimikunst vom Feinsten!«

Sebastian Fitzek

* 2021 MIT DREI TITELN AUF
PLATZ 1 DER BESTSELLERLISTE

Aus der Jägerin wird eine Gejagte. Milla Novas persönlichster Fall.



CHRISTINE BRAND, geboren und aufgewachsen im Emmental, ist Autorin und freie Journalistin. Sie arbeitete bei der *NZZ am Sonntag*, beim *Schweizer Fernsehen SRF* und bei der Berner Zeitung *Der Bund*, wo sie unter anderem Gerichtsreportagen verfasste und Einblick in die Welt der Justiz und der Kriminologie erhielt. Christine Brand hat neun Kriminalromane, zwei Bücher mit wahren Kriminalgeschichten und einen Märchenband publiziert. Zudem erschienen zahlreiche ihrer Kurzgeschichten in Anthologien. Christine Brand lebt heute in Zürich, ist aber öfter auf Reisen als zu Hause: Mit 44 entschied sie, ihren Traumjob und die Wohnung zu kündigen und sich von nahezu allem Besitz zu trennen. Seitdem schreibt sie am liebsten in einem Strandcafé auf Sansibar mit Blick auf das Meer, zu sehen auf S. 47 dieser Vorschau. Im Kampa Verlag ist ihr True-Crime-Roman *Bis er gesteht* erschienen, der Platz 1 der Schweizer Bestsellerliste erreichte.

TV-Journalistin Milla Nova lässt sich für eine Reportage eine Woche lang ins Frauengefängnis Hindelbank im Emmental einsperren. Hinter Gittern hört sie tragische Lebensgeschichten, wie die von Flor, die wegen Mordes angeklagt ist, aber ihre Unschuld beteuert, oder Gerüchte, wie die über namenlose Immigranten, die als Sans-Papiers in der Schweiz ein Schattenleben führten und spurlos verschwanden. Und sie hört von Leichen, die die Kantonspolizei Bern aus dem Thunersee geborgen hat und bis heute nicht identifizieren konnte. Die Taten eines Rechtsextremisten? Milla Nova beginnt zu recherchieren und wird mit einer grausamen Wahrheit konfrontiert. Was hat all das mit ihrem Vater zu tun, den sie nie kennengelernt hat? Plötzlich blickt die kühne TV-Reporterin in die Abgründe ihrer eigenen Vergangenheit – und gerät selbst unter Verdacht.



- › Autorin war 2021 mit drei Titeln auf Platz 1 der Schweizer Bestsellerliste
- › Von vielen Fans sehnsüchtig erwartet: die frühen Fälle von Milla Nova
- › Von der Autorin durchgesehen und überarbeitet
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)
- › Prospekt Schweizer Krimis
- › Lesungen

CHRISTINE BRAND
Kalte Seelen
 Ein Fall für Milla Nova
 Kriminalroman
 400 Seiten | Klappenbroschur
 ca. € (D) 17,90 | ca. sFr 21,90 | ca. € (A) 18,40
 ISBN 978 3 7152 5006 9 | Auch als E-Book
 WG 1121 | 26. Mai 2022



»Ähnlich wie der schwedische Autor Arne Dahl liefert Christine Brand ein hautnahes Psychogramm eines namenlosen Serienmörders. Es gelingt ihr, die Spannung bis zum Schluss aufrechtzuerhalten – und nicht selten den Leser in schauerliche menschliche Abgründe blicken zu lassen.«

Martina Läubli, *Neue Zürcher Zeitung*

Ein hochrangiger Politiker, der in einen Kinderpornographie-Skandal verwickelt ist, und ein mysteriöses Mordopfer: Milla Novas erschütterndster Fall.

»Christine Brand zeichnet mit der Akribie einer leidenschaftlichen Reporterin Bilder von Menschen und Orten, die mehr sind als im Kopf konstruierte Figuren und Schauplätze.«

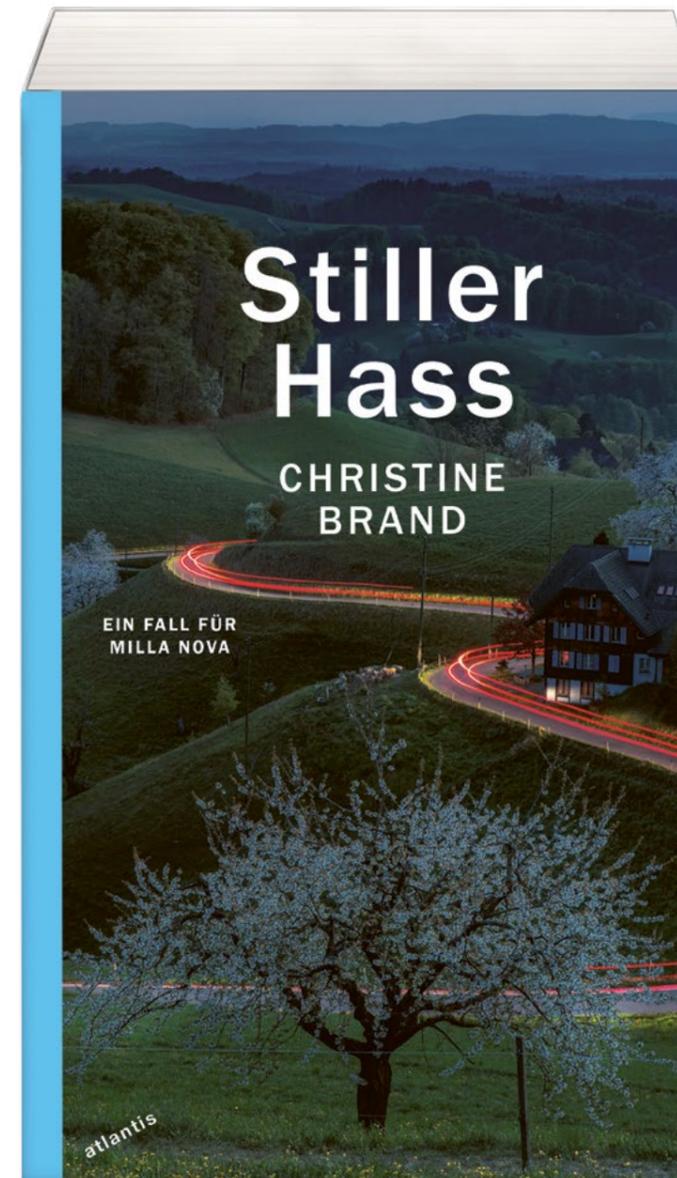
Berner Zeitung

IM KAMPA VERLAG
ERSCHIENEN:



224 Seiten | Klappenbroschur
€ (D) 16,90 | sFr 19,90 | € (A) 17,40
ISBN 978 3 311 12038 4

Ein Politiker, der im Bundeshaus auf einer Bombe sitzt. Eine Kommissarin, die alles verliert. Und eine Rechtsmedizinerin in einem unlösbaren Dilemma ... TV-Journalistin Milla Nova recherchiert für ihre neueste Reportage auf höchster Ebene der Schweizer Politik – und stößt dabei auf tiefste Abgründe: Während sie versucht herauszufinden, warum ein populärer Nationalrat mit einem über die Straße gespannten Drahtseil vom Fahrrad geholt und getötet wurde, stößt Milla auf kinderpornographisches Material. Auch ihr Freund Sandro Bandini, Bundespolizist, ist mit diesem Fall betraut. Einmal mehr muss Milla Nova abwägen: zwischen ihrer journalistischen Neugier und der Loyalität ihrem Freund gegenüber. Die unterschiedlichen Interessen von Medien, Politik und Polizei befeuern die Konflikte, die Grenzen zwischen Schuld und Unschuld verschwimmen. Wer ist Opfer, wer Täter? Milla Nova versucht, den Fall im Alleingang aufzuklären, und bringt sich nicht zum ersten Mal selbst in höchste Gefahr. Und auch für Sandro Bandini wird dieser Fall gefährlich persönlich.



- › Autorin war 2021 mit drei Titeln auf Platz 1 der Schweizer Bestsellerliste.
- › Von vielen Fans sehnsüchtig erwartet: die frühen Fälle von Milla Nova.
- › Von der Autorin durchgesehen und überarbeitet
- › Digitales Leseexemplar (vertrieb@kampaverlag.ch)
- › Prospekt Schweizer Krimis
- › Lesungen

CHRISTINE BRAND
Stiller Hass
Ein Fall für Milla Nova

Kriminalroman
400 Seiten | Klappenbroschur
ca. € (D) 17,90 | ca. sFr 21,90 | ca. € (A) 18,40
ISBN 978 3 7152 5005 2 | Auch als E-Book
WG 1121 | 26. Mai 2022



»Die Autorin spielt mit Motiven aus der Kriminalliteratur, und ihre Protagonistin erinnert leise an Lisbeth Salander, das geniale Gör aus der Bestsellertrilogie von Stieg Larsson.«

Neue Zürcher Zeitung

ATLANTIS MITTEILUNGEN

Im November 1948 war in den *Atlantis Mitteilungen* das Erscheinen neuer Atlantis Musikbücher der »Aufmacher«. Die Tradition, dem Buchhandel und den Leserinnen und Lesern einen Blick hinter die Verlagskulissen zu gewähren und sie mit Hintergrundinformationen zu den Büchern zu versorgen, wollen wir aufgreifen: in den *Atlantis Mitteilungen* an dieser Stelle, aber auch über unsere Social-Media-Kanäle und über einen Newsletter. Danke, dass Sie uns auf Facebook und Instagram folgen! Den Atlantis-Newsletter können Sie auf unserer Website www.atlantisverlag.ch abonnieren oder mit einer E-Mail an newsletter@atlantisverlag.ch.



VERLAGSARCHIV

Seit 1989 sammelt die Zürcher Zentralbibliothek sämtliche Publikationen von Zürcher Verlagen und hält sie chronologisch geordnet in einem Sonderarchiv für Forscher, aber auch Interessierte bereit. Entstanden ist so ein Ort, der das Zürcher Verlagswesen und die komplette Publikationsgeschichte von über 80 Verlagen dokumentiert: von A wie Ammann oder Arche bis Z wie Zwingli Verlag. Auf 29 Laufmetern ist auch der Atlantis Verlag vertreten, für Verlege-



rin Daniela Koch (Foto) eine Schatzkammer. Aufgefallen ist ihr etwa eine Atlantis-Ausgabe von *Bin oder Die Reise nach Peking* von Max Frisch aus dem Jahr 1970 im legendären Design von Buchgestalter Willy Fleckhaus. Es handelt sich nicht etwa um einen Raubdruck des achten Bands der Edition Suhrkamp, sondern um eine Koproduktion von Suhrkamp und dem Atlantis Verlag, der immer noch die Schweizer Rechte an dem Text hatte und die Ausgabe deshalb in der Schweiz im Suhrkamp-Design vertrieb. An dieser Stelle sei Therese Lutz und Anita Gresele gedankt (beide in der Abteilung Turicensia der Zentralbibliothek für Bestands- und Kulturvermittlung zuständig), die uns bei den Recherchen im Archiv tatkräftig unterstützt haben und sich mit uns freuen, dass nach einigen Jahrzehnten »Publikationspause« das Atlantis-Verlagsarchiv ab dem Frühjahr wieder wachsen wird. Ein Donationsvertrag zwischen der Zentralbibliothek und den Verlagen Kampa



und Atlantis wurde gerade unterschrieben. Frau Lutz schrieb dazu intern: »Da es sich beim Kampa Verlag um einen Verlag mit sehr großer Produktion handelt, empfehle ich als Signatur die Nummer: VAR 264. Da befinden sich anschließend 126 leere Tablare. Da sollte der Platz dann für einige Jahre reichen.«

DIE TIERE FREUEN SICH

In Werner Schmidlis Murtensee-Krimis um den pensionierten Ermittler Gunten spielt dessen Katze Cornichon eine nicht unwichtige Rolle. Dass der 2005 verstorbene Autor



nicht nur Katzen, sondern allgemein Tiere liebte, zeigt sich auch daran, dass er die Rechte an seinen Werken dem Zoo seiner Heimatstadt Basel vermacht hat. Für die Neuauflage der Bücher von Werner Schmidli hat der Verlag in diesem Fall daher nicht mit einer Literaturagentur oder mit Erben verhandelt, sondern mit dem Zoo Basel – und die Autorenhonorare kommen den Tieren zugute.

BEIM LESEN WIRD EINEM KALT

Wie sie es schafft, so produktiv und so erfolgreich zu sein, bleibt Christine Brands Geheimnis. Wo ihre Bücher entstehen, hat sich aber herumgesprochen: auf Sansibar, wo sie etwa die Hälfte des Jahres lebt ... und



vor allem schreibt. »Bei fiktionalen Werken taucht man in fremde Welten ein. Es spielt keine Rolle, ob ich bei 30 Grad am Strand oder bei 10 Grad in der Schweiz schreibe«, hat sie unlängst in einem Interview verraten. Und weiter: »Seit ich dort arbeite, spielen die meisten meiner Bücher im Winter. Vielleicht ist auch ein wenig Schadenfreude dabei.« Wie passt das Leben auf dieser traumhaften Insel zusammen mit den düsteren Themen, über die sie schreibt, wird die im idyllischen Emmental geborene Autorin oft gefragt. »Als Kind war ich vom Tod umgeben«, verrät Christine Brand. »Links von uns wohnte der Metzgermeister, rechts der Jäger und in der Mitte mein Vater, der Bestatter. Mit elf Jahren half ich, die Leiche meiner Urgroßmutter im Sarg zu schmücken. Und ich kann besonders gut einparkieren, weil ich meine ersten Fahrübungen mit dem langen Bestatterauto machen konnte.«

SCHREIBTISCH AM SEE

Ebenfalls mit Blick aufs Wasser schreibt Marcel Huwyler, wobei es beim letzten Hochwasser im Sommer 2021 erschreckend nahekam: das Wasser und mit ihm die neugierigen Schwäne. Es handelt sich zwar nicht um den Pazifischen Ozean, sondern um den Lauerzersee bei Schwyz in der Innerschweiz – aber Marcel Huwyler ist ähnlich produktiv und erfolgreich wie Christine Brand. In den letzten drei Jahren standen drei Fälle mit seiner Heldin Frau



ATLANTIS MITTEILUNGEN

Morgenstern im Finale des Crime Cologne Award für den besten deutschsprachigen Krimi. Nun hat Marcel Huwyler für das Atlantis-Krimiprogramm eine neue Ermittlerin erfunden: die ehemalige Swissair-Stewardess Eliza Roth-Schild. In ihrem ersten Fall geht es um ein goldenes Victorinox-Taschenmesser, das einst an Bord der Titanic war. Die Victorinox-Fabrik, in der jährlich 26 Millionen Messer hergestellt werden, ist nur fünf Autominuten von Marcel Huwylers Haus entfernt. Aber recherchieren musste er dort nicht, denn die Geschichte ist frei erfunden. Als Inspiration diente lediglich das wahre Schicksal der St. Gallerin Emma Sägesser, die als Zofe von Ninette Aubart, der Liebhaberin des US-Milliardärs Benjamin Gugenheim, den Untergang der Titanic überlebte.

»Dass ich Aufnahme in Ihrem Verlag fand, ist für mich einer von den wenigen Glücksfällen des vergangenen Jahres.«
Max Frisch an den Atlantis-Verleger Martin Hürlimann, im Dezember 1940

82 JAHRE VERSPÄTUNG

»Gnädigster Herr, ich habe Familie«, fängt ein berühmter Bitt- und Bettelbrief von Friedrich Schiller an. Vom Schreiben zu leben, war immer schon schwierig. Auch Max Frisch konnte als junger Autor davon ein Lied singen: »Ich möchte Ihnen doch mitteilen, dass ich, als stellenloser Architekt, wieder eine Hand voll Brotsackblätter gemacht habe, – die nun demnächst im Romanfeuilleton erscheinen werden«, schrieb er Ende 1940 an den Atlantis Verlag. Aber die erste Auflage der 1940 publizierten *Blätter aus dem Brotsack* war noch nicht verkauft. Die erweiterte Aus-

gabe erscheint deshalb erst im März 2022, 82 Jahre später, bei Atlantis. Schön, und sei es mit einigen Jahrzehnten Verspätung, einem Autor einen Herzenswunsch erfüllen zu können.

BIER UND KANON

Die Geschichte des Atlantis Verlags, dessen Bücher unter dem Dach des Kampa Verlags entstehen, färbt dort bereits ab: Als Hommage an Atlantis-Verlagsgründer Martin Hürlimann, Spross der Zürcher Bierbrauer-dynastie, gibt es in den Verlagsräumen am Zürcher Hegibachplatz nun Hürlimann Bier. Und wir haben schon die nächste Idee, die Atlantis-Verlagsgeschichte lebendig werden zu lassen: Zum 60. Geburtstag von Martin Hürlimann 1957 hat Benjamin Britten einen Kanon zu Ehren seines Verlegers komponiert. Wenn Sie also das nächste Mal im Verlag anrufen und in der Warteschleife eine Ihnen unbekannte Melodie hören ... (Wir hoffen auf das Mitwirken von Kampa-Lektorin Cornelia Künne, die im Alumni-Orchester der ETH Zürich Geige spielt.)



Bildnachweis: U1: © Lara Flues; U2: © Ursula Markus; S. 6f: © taviphoto / photocase.de; S. 12f: © secretgarden / photocase.de; S. 16f/20: Sven Schnyder © Kampa Verlag; S. 22f: © Lara Flues; S. 26: © Atlantis Verlag; S. 27: © Lara Flues; S. 30: © Dragan Todorovic / Trevillion Images; S. 32: © Kampa Archiv; S. 35: © shutterstock / QatlasMaps; S. 36: © Andrea Fazioli; S. 42: © Lauren Rattray; S. 46/48: © Kampa Archiv; S. 47 (links): © Christine Brand; S. 47 (rechts): Marcel Huwyler

VERLAG

Atlantis Verlag
in der Kampa Verlag AG
Hegibachstrasse 2
CH-8032 Zürich
Tel. 0041 44 545 57 57
info@atlantisverlag.ch
www.atlantisverlag.ch

Verlegerin

Daniela Koch
koch@atlantisverlag.ch
Tel. 0041 44 545 57 64

Vertrieb

Christina Müller
mueller@kampaverlag.ch
Tel. 0041 44 545 57 61

Anica Jonas

jonas@kampaverlag.ch
Tel. 0041 44 545 57 52

Presse / Onlinekommunikation

Lumire Huguenin
Tel. 0041 44 545 57 56
huguenin@kampaverlag.ch

Veranstaltungen

Pia Rohr
Tel. 0041 44 545 57 53
rohr@kampaverlag.ch

Rechte und Lizenzen

Luisa Heim
Tel. 0041 44 545 57 57
heim@kampaverlag.ch

VERLAGSVERTRETUNGEN

Bayern

Mario Max
Hartweg 21
D-82541 Münsing
Tel. 0049 8177 998 97 77
Fax 0049 8177 998 97 78
mario.max@gmx.net

Baden-Württemberg

Michael Jacob
Lettenacker 7
D-72160 Horb
Tel. 0049 7482 911 56
Fax 0049 7482 911 57
verlagsvertretung@michael-jacob.com

Nordrhein-Westfalen

Sabine Schönfeld
Am Wolfspfadchen 6
D-53859 Niederkassel-Lülsdorf
Tel. 0049 2208 76 90 70
Fax 0049 2208 76 90 71
buero@schoenfeldvv.de

Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland,

Luxemburg
Bitte bestellen Sie zurzeit telefonisch oder per Mail bei:
Anica Jonas
Kampa Verlag
Tel. 0041 44 545 57 52
jonas@kampaverlag.ch

Schleswig-Holstein, Niedersachsen,

Bremen, Hamburg
Bodo Föhr
Lattenkamp 90
D-22299 Hamburg
Tel. 0049 40 51 49 36 67
Fax 0049 40 51 49 36 66
bodo.foehr@web.de

Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Thomas Kilian
c/o Buchbüro SaSaThü
Vor dem Riedtor 11
D-99310 Arnstadt
Tel. 0049 3628 549 33 10
Fax 0049 3628 549 33 10
thomas.c.kilian@web.de

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern

Martina Wagner
c/o Berliner Verlagsvertretungen
Liselotte-Hermann-Straße 2
D-10407 Berlin
Tel. 0049 30 421 22 45
Fax 0049 30 421 22 46
berliner-verlagsvertretungen@t-online.de

Schweiz

Philippe Jauch
c/o Buchzentrum AG
Industriestr. Ost 10
CH-4614 Hägendorf
Tel. 0041 62 209 25 25
Fax 0041 62 209 26 27
philippe.jauch@buchzentrum.ch

Österreich

Thomas Lasnik (Gebiet Ost)
Ramperstorffergasse 62/Tür 4+5
A-1050 Wien
Tel. 0043 664 221 72 92
Fax 0043 1 253 342 70
thomas.lasnik@mohrmorawa.at

Edwin Mayr

(Gebiet West, Südtirol)
Kreuzweg 24
A-4600 Wels
Tel. 0043 664 391 28 33
Fax 0043 7242 910 408
edwin.mayr@mohrmorawa.at

Wir arbeiten mit **VLB-TIX**

VERLAGSAUSLIEFERUNGEN

Deutschland

Verlegerdienst München GmbH
Gutenbergstraße 1
D-82205 Gilching
Tel. 0049 8105 38 83 34
Fax 0049 8105 38 82 10
kampaverlag@verlegerdienst.de

Schweiz

Buchzentrum AG
Industriestrasse Ost 10
CH-4614 Hägendorf
Tel. 0041 62 209 25 25
Fax 0041 62 209 26 27
kundendienst@buchzentrum.ch

Österreich

Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
A-1230 Wien
Tel. 0043 1 68 01 40
Fax 0043 1 689 68 00
momo@mohrmorawa.at

**VVA Viele Verlage –
eine Monatsrechnung.
Mit gebündelter Lieferung!**

Alle Rechnungen der VVA-Gruppe (Vereinigte Verlagsauslieferung und Verlegerdienst München) können mit einer **gebündelten Zahlung** ausgeglichen werden. Alle Verlagsbestellungen beim Verlegerdienst München werden zu einer **gebündelten Sendung** zusammengefasst – neben **Kampa (inkl. AKI | Atlantis | Atlantis Kinderbuch | Oktopus)** sind das z.B. die Verlage **Hanser · Bruckmann · Callwey · Christian · Dorling Kindersley · Frederking & Thaler · Mare.**

Digitale Leseexemplare

Einfach eine E-Mail an vertrieb@kampaverlag.ch und Sie erhalten alle unsere Leseexemplare automatisch als ePub.

Atlantis Verlag in der Kampa Verlag AG, Zürich
Gestaltung: Lara Flues, Kampa Verlag
Druck: optimal media GmbH, Röbel/Müritz
Bestellnummer: 978 3 7152 8005 9
Alle Angaben ohne Gewähr, Stand: 09.11.2021.
Änderungen aller bibliographischen Daten und Preise vorbehalten. Die €-Preise in Österreich wurden vom Alleinauslieferer als gesetzlicher Letztverkaufspreis in Österreich festgesetzt.

»Der ausgiebige abendliche Genuss von Tequila hatte dem Himmelskörper einen anderen Ausdruck verliehen. Er war so geheimnisvoll wie noch nie. Sie taufte ihn feierlich Tequilamoon, standen stumm im Garten nebeneinander und vergaßen, sich zu küssen.«

LETA SEMADENI
AMUR, GROSSER FLUSS

